

Nähe | Distanz

-

eine informative Ambivalenz professionellen Handelns des Sozialen Arbeiters

Dargestellt mit Hilfe ausgewählter Fallbeispiele

INHALT

1. Lernziele.....	3
2. Bedeutung von Nähe und Distanz für helfende Interaktionsformen	3
1. Fallbeispiel	3
2. Arbeitsfragen	3
3. Fallbesprechung und -reflektion.....	3
4. Begriffsbestimmungen der Formel von Nähe und Distanz.....	4
5. Nähe und Distanz in der Mutterschaft	4
6. Nähe und Distanz als Aufgabe im Kontext von Ungewissheit	5
7. Gefahr durch Aufhebung der Spannung.....	5
8. Laienhandeln versus professionelles Handeln.....	6
9. Zusammenfassung	6
3. Nähe und Distanz im beruflichen Handeln	6
1. Fallbeispiel	7
2. Arbeitsfragen	7
3. Fallbesprechung und -reflektion.....	7
4. Nähe und Distanz aus psychoanalytischer Sicht.....	7
5. Die innere Welt der Nutzer/innen	8
6. Wie Nähe entsteht.....	8
7. Wie Distanz entsteht.....	8
8. SmallTalk und PlanTalk als Beispiele für mögliche Nähe-Distanz-Generatoren.....	9
9. Kritik an der Metapher von Nähe und Distanz	9
10. Zusammenfassung	9
4. Professioneller Umgang mit Nähe und Distanz	10
1. Fallbeispiel	10
2. Arbeitsfragen	10
3. Fallbesprechung und -reflektion.....	10

4. Nähe und Distanz als Wechsel-Haltungen	11
5. Handeln in offenen Situationen	11
6. Typische Orte der Bearbeitung von Nähe und Distanz.....	11
7. Zusammenfassung	12
5. Professionalisierung mit einer angemessenen Balance von Nähe und Distanz	12
1. Nähe und Distanz im Spiegel beruflicher Handlungskompetenz.....	12
Selbstkompetenz.....	12
2. Sozialkompetenz	13
3. Sachkompetenz.....	13
4. Methodenkompetenz	14
5. Zusammenfassung	14
6. Glossar	15
7. Quellen.....	15

1. Lernziele

Wenn Sie diesen Aufsatz sich angeeignet haben, können Sie

- die Bedeutung von Nähe und Distanz für helfende Interaktionsformen verstehen,
- die 3 Dimensionen von Nähe und Distanz erläutern,
- das Schema Nähe/Distanz mit dem Konzept der Übertragung aus der Psychoanalyse verknüpfen,
- die Balance von Nähe und Distanz als Aufgabe für sich annehmen,
- die Gefahren von Zuviel Nähe und Zuviel Distanz an Beispielen darstellen,
- den Umgang mit Nähe/Distanz als Wechselhaltung beschreiben,
- professionelle Methoden zur Herstellung von Nähe und Distanz kennen und anwenden,
- unterschiedliche Kompetenzbereiche im Hinblick auf den gekonnten Umgang mit Nähe und Distanz trennen und darauf bezogen (eigene) Entwicklungsmöglichkeiten beurteilen.

2. Bedeutung von Nähe und Distanz für helfende Interaktionsformen

1. Fallbeispiel

„Simone, 17 Jahre, seit 2 Wochen im Ambulanten Betreuten Wohnen, einer Jugendhilfeform als Hilfe zur Erziehung nach den §§ 27, 34 SGB VIII, kommt zum Gespräch und eröffnet ihrer Betreuerin, dass sie gestern im Park vergewaltigt worden sei. Sie schluchzt und weint. Die Betreuerin Sabine nimmt Simone spontan in ihre Arme und schweigt mit ihr.“ (Beispiel vom Verfasser stammend)

2. Arbeitsfragen

1. Welche Gefühle steigen in Ihnen auf?
2. Inwiefern ist es Ihrer Meinung nach professionell gehandelt, Simone in den Arm zu nehmen?
3. Erläutern Sie die grundlegende Bedeutung von Nähe als menschliches Grundbedürfnis.
4. Recherchieren Sie die zentrale Aussage der psychologischen Bindungstheorie.
5. Welche Körpersignale stehen - im europäisch-westlichen Kulturkreis - für den Wunsch nach Nähe, welche signalisieren den Wunsch nach Distanz?

3. Fallbesprechung und -reflektion

Die Fallbesprechung wird eröffnet mit der Frage: *was geht hier vor?*

Die Klientin hat sich in einer existentiellen Notsituation ihrer Betreuerin anvertraut. Dies lässt darauf schließen, dass die persönliche Beziehung schon relativ tragfähig ist. Die Interaktion wird beherrscht von der gemeinsamen Verarbeitung des Ereignisses „Vergewaltigung“, für das es keine passenden Worte gibt und diese insofern schlicht fehlen. In einer solchen objektiv traumatischen Situation dürfte der Erfahrung nach seitens der Opfer das massive Bedürfnis nach Halt, Stütze, Anteilnahme und Solidarität bestehen. Die Betreuerin handelt angemessen, indem sie Simone behutsam in die Arme nimmt und

nicht etwa mit Sachfragen überhäuft oder sofort Handlungsempfehlungen ausspricht. Sie zeigt sich bestürzt, entsetzt und ist dadurch fähig, ihre Nähe, d.h. Empathie, Zuwendung und seelischen Beistand auszudrücken, so dass Simone der Ungeheuerlichkeit des Vorgefallenen nicht – vielleicht wie so oft in ihrem Leben – schutzlos und allein ausgeliefert ist.

Die Fallreflektion wird eröffnet mit der Frage: *was ist zu tun?*

Aufgabe Sozialer Arbeit ist fraglos, bei Problemen der Lebensführung Beistand, Unterstützung und Ermutigung zu leisten. In diesem Mikroausschnitt von Hilfe sollte - mit Blick auf menschliche Grundbedürfnisse - seitens der Fachkraft eine Form der Solidarisierung und Anteilnahme gefunden werden, die die Klientin als Rückhalt und Schutz, vielleicht sogar als Ermutigung (zu Widerstand) erlebt. Mit Blick auf strafbewehrte Rechte von Individuen etwa auf körperliche Unversehrtheit sollte, abhängig von der Bereitschaft Simones, nach einer ersten emotionalen Verarbeitung der Situation eine Rekonstruktion des Geschehens zumindest versucht werden, um zu eruieren, was genau im Park zwischen wem geschah. Eine behutsame Befragung Simones („Magst Du mir davon schon erzählen...?“) findet heraus, welche Deutungen sie selbst dem Geschehen gibt und ggfs. welche Schlussfolgerungen sie daraus zieht (Strafverfolgung ja/nein etc.). Soweit in der Krise überhaupt machbar, sollte der Interpretation Simones eine objektivierende Einordnung der pädagogischen Fachkraft beigegeben werden, die sich idealiter durch eine tastende Bezugnahme auf mehrere Dimensionen und Perspektiven auszeichnet (wie Gesundheit, Recht, Sicherheit, Sozialsituation bzw. Hilfemöglichkeiten in der Lebenswelt und durch medizinische Spezialdienste).

Für männliche Betreuer ist hilfreich zu erinnern, dass die Weisen der Verarbeitung einer traumatisierenden Situation individuell und kulturell bedingt sehr verschieden sein können. Der Betreuer könnte in dieser Grenzerfahrung – gewiss oberflächlich und klischeehaft – von Simone zuerst nur als Repräsentant des männlichen Geschlechts wahrgenommen werden und damit stellvertretend als Nutznießer einer stark patriarchalisch-autoritär geprägten, Menschen- und Grundrechte von Mädchen und Frauen missachtenden Gesellschaft identifiziert werden. Ob dies tatsächlich geschieht, ist von vornherein ungewiss. Es hinge maßgeblich davon ab, inwieweit Simone in dieser ihre Identität bedrohenden Erfahrung dem Betreuer nicht bestimmte eingängige oder schlicht vertraute Stereotype überstülpt, sondern diesen als ethisch kompetente Person bereits anerkennt und als helfenden Interaktionspartner wertschätzt oder schlicht als „Kummeronkel“ hinreichend vertraut.

4. Begriffsbestimmungen der Formel von Nähe und Distanz

Die Rede von Nähe und Distanz verweist auf einen mehrdimensionalen Spannungsbereich in

1. **realen Räumen** (wechselseitige körperliche Nähe bzw. räumliche Distanznahme)
2. in Bezug auf Vertrautheit und Unvertrautheit mit einem **bestimmten Thema**,
3. insbesondere **interpersonelle Beziehungen**.

Dieser Studienbrief greift Punkt 3 schwerpunktmäßig auf. Nähe und Distanz zeigen sich etwa im Suchen nach Kontakt und Abstand wie in Gefühlen des Verstanden-werdens oder des Bedrängt-seins. Es zeigt sich im laienhaften Handeln wie im professionellen Handeln, das darauf vorbereitet antwortet. Mit Nähe erfahren Menschen Geborgenheit, Schutz und Verlässlichkeit. Durch Distanz lässt sich loslassen, Abstand nehmen und neu schauen. Nähe gelingt jedoch nur, wo auch Distanz gegeben ist. Distanz gelingt andersherum nur, wo sie sich auf Nähe beziehen kann.

5. Nähe und Distanz in der Mutterschaft

Daniel Stern (1998) etwa hat in seiner Studie zur „Mutterschaftskonstellation“ herausgearbeitet, in welcher vielschichtiger Weise sich insbesondere werdende Mütter in bewusster und unbewusster Weise damit befassen,

- ob die Eltern das Überleben und Gedeihen des Babys gewährleisten können (Nähe),
- ob es den Eltern gelingen wird, eine authentische und zugleich förderliche emotionale Beziehung zum Kind herzustellen (Nähe),
- ob die Mutter durch den Vater des Kindes oder auch durch Freundinnen, Freunde und Verwandte in ausreichender Form Unterstützung erhalten wird (Distanz)
- ob es der jungen Frau gelingen wird können, in befriedigender Weise eine neue Identität als Mutter auszubilden (Distanz).

6. Nähe und Distanz als Aufgabe im Kontext von Ungewissheit

Nähe und Distanz zu vermitteln gilt weithin als eine unausweichliche Aufgabe in sozialen und pädagogischen Feldern professionellen Handelns. Hier ist der professionelle Kern solcher Berufe angesiedelt, in denen sich unumgänglich die Herausforderung stellt, einerseits formale Berufsrollen kompetent auszufüllen, andererseits sich zugleich auf persönliche, emotional geprägte und nur begrenzt steuerbare Beziehungen einzulassen. Bewältigung von Ungewissheit wird hier zur zentralen Aufgabe professionellen Handelns. Ausgangspunkt dieses Anspruchs ist die Annahme, dass wirksame Assistenz in Problemsituationen für jeweilige Klienten nur dann zustande kommt, wenn Fachkräfte nicht allein auf der Basis eines generalisierten und routinisierten Fach- und Fallwissens rollenförmig handeln, sondern ihre intuitive und persönliche Erfahrung und Urteilskraft einsetzen, um einen lebenspraktischen Problemfall der Adressatin kommunikativ auszulegen. In einen solchen Zusammenhang wirken neben spezifischen und explizit geäußerten Interessen und Situationsdeutungen auch diffuse und insbesondere affektiv getönte und teilweise unbewusste Sozialbeziehungen ein und entscheiden mit über mögliches Gelingen von Arbeitsbündnissen.

7. Gefahr durch Aufhebung der Spannung

Wenn im (sozial)pädagogischen Verhältnis die Spannung von Nähe und Distanz aufgehoben wird, kann die Verabsolutierung von Nähe in Verführung, Vertrauensmissbrauch, Nötigung, persönliche Verletzung und sexuelle Gewalt umschlagen (Missbrauch) und damit die Nutzer/innen sozialer Dienstleistungen in ihrem Werden und in ihrer Entwicklung schädigen oder ruinieren.

Andersherum kann die umgekehrte Auflösung des Spannungsverhältnisses zugunsten von Distanz zu einer Verhärtung formaler Rollen und damit zu Gleichgültigkeit und Unterdrückungs- und Gewaltverhältnissen führen.

Merke: Das Gelingen von (sozial)pädagogischen Beziehungen steht und fällt mit der Balance des Spannungsverhältnisses zwischen Nähe und Distanz.

Sozialpädagogisches, d.h. förderndes, ermöglichendes und bildendes Handeln ist zunächst Distanz, Acht-samkeit, damit die Kinder die Chance haben ihren eigenen Weg zu finden. Diese Akzentuierung will anzeigen, dass Pädagogen in einem Feld von Regeln leben und sie repräsentieren, diese gleichsam als Beispiel leben müssen. Der berühmte Pädagoge Pestalozzi verlangt in seinen Konzepten den besonderen, gleichsam totalen Einsatz des Pädagogen (1956). Er ist immer bei ihnen, „morgens und abends“, er pflegt und versorgt sie, er ermahnt und tröstet sie, er lehrt sie und deutet ihnen die Welt, er öffnet ihnen ihre Lebensperspektive. Der Pädagoge in diesem Konzept ist in seiner Person der Garant dafür, dass die Kinder ihren Weg finden können „sie waren außer der Welt, ... sie waren bei mir und ich war bei ihnen“. (S.

244) Die Spannung von Nähe und Distanz wird hier in Richtung Nähe so emphatisch aufgelöst, dass die in ihr angelegte Gefahr der erdrückenden Belagerung und Anmaßung seitens der pädagogischen Betreuer deutlich wird.

Bei dem Pädagogen Siegfried Bernfeld aus dem 20. Jahrhundert wird das Verhältnis von Nähe und Distanz andersherum durch den Versuch der Distanznahme geprägt. Nach ihm begegnet dem / der pädagogischen Betreuer/in das Kind in *dreifacher* Gestalt. Zum einen als das reale Kind, als das Kind, das er/sie selbst früher war und, schließlich, als das Kind, das er/sie gern hätte sein und werden mögen. Diese Projektionen verdecken letztendlich die Eigenheiten des realen Kindes und seine Chancen des eigenen Werdens. Bernfeld setzt dem ein neues Verständnis des Pädagogen dagegen (1996, S. 107f):

„So ist des neuen Erziehers Tun vielmehr ein Nichttun, viel mehr Beobachten, Zusehen, Leben als ein stetes Mahnen, Strafen, Lehren ... Wir würden immer mehr zu erzählen haben, was die Kinder taten“.

8. Laienhandeln versus professionelles Handeln

Professionelles Handeln unterscheidet sich vom laienhaften Alltagshandeln darin, dass es Nähe und Distanz zu seinen Adressaten und deren Problemen auf kunstvolle Weise verschränkt und miteinander vermittelt.

Handeln von Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt geht entweder von nahen, vertrauten, intimen Beziehungen aus (zu Familie, Freunden, Liebsten) oder von distanzierten, sachlichen, oberflächlichen Beziehungen (zu Unbekannten, Funktionsträgern, Marktpartnern etc.); vielleicht liegen sie auch zwischen beiden (zu Nachbarn oder zu Arbeitskollegen).

Professionelle Arbeitsbeziehungen sind im Unterschied dazu nahe und distanziert zugleich: Sie können manchmal Intimeres betreffen als die intimste private Beziehung (etwa Partner- oder Elternschaft) und gleichzeitig distanzierter sein als die meisten bloß funktionalen Beziehungen (etwa Anlage-Beratung).

9. Zusammenfassung

Nähe und Distanz verweist erstens auf Spannungsbereiche in der Frage der angemessenen Anordnung von Objekten in Räumen und an Orten. Beispielhaft ist herauszufinden der angemessene Abstand von Körpern und Sachen in pädagogischen Settings wie Lern-, Betreuungs- und Beratungsräumen und es ist darum zu wissen. Nähe und Distanz verweist zweitens auf Spannungsbereiche in der emotionalen Hinwendung zu Personen und der sachlichen Distanzierung von personenbezogenen Themen.

Zum Beispiel sind Nähe und Distanz sind – als Binden und Loslassen – existentielle und lebenslange Themen für die Entwicklung von Mutter-Kind-Systemen (bzw. Vater-Kind-Systemen) bis hin zur weitgehenden und in soziale Prozesse der Individualisierung eingebetteten Ablösung von der Herkunftsfamilie. Die Spannung von Nähe und Distanz lässt sich pädagogisch nicht auflösen. Von der (unbewältigten) Nähe her drohen Verschmelzung, emotionale Übergriffe und psychophysischer Missbrauch ihren drastischen Formen. Von der (unprofessionellen) Distanz her drohen Entfremdung, Gleichgültigkeit und Routinehandeln in unhinterfragten Rollenkonserven.

Merke: Als Profession werden wir am gekonnten Umgang mit Nähe und Distanz gemessen. Es geht um das Lösen teilweise intimer Probleme der Lebensführung, ohne den Menschen zu nahe zu treten.

3. Nähe und Distanz im beruflichen Handeln

1. Fallbeispiel

„Ich erinnere mich noch gut an eine Abendessenssituation sonntagabends im Heim mit zehn mir noch relativ unbekanntem Kindern, in der sich die Kinder mit Brotstücken und Margarinetöpfen bewarfen, Zucker über den Tisch verteilten und Tee auf dem Boden ausschütteten; anschließend, als der Konflikt weiter eskalierte, stiegen drei Jungen im Schlafanzug aus dem Fenster und bewarfen das Haus mit Matschklumpen. Ich hatte anfangs zu lange Zeit zugeschaut und gehofft, dass sich das Chaos von alleine legt, viele nette aber nutzlose Appelle ausgesandt, hatte dann zu rigide eingegriffen (einem relativ ‚Braven‘ eine Strafe ausgesprochen) und damit das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder verletzt; sicher hatten sie auch meine generelle Unsicherheit gespürt, und zumindest nachträglich deuteten wir das Chaos auch als eine Botschaft an die Leitung, die Einarbeitungszeit von neuen Kolleginnen doch ernster zu nehmen und sie vor allem zu heiklen Terminen (Sonntagabend nach dem Heimfahrwochenende) nicht allein zu lassen.“ (Schwabe 2000, S. 185f.)

2. Arbeitsfragen

1. Um welche Art von Träger der Sozialen Arbeit handelt es sich fachlich gesprochen?
2. Listen Sie die benannten Fehler auf.
3. Erläutern Sie den Zusammenhang des Fallbeispiels zur Nähe-Distanz-Problematik.

3. Fallbesprechung und -reflektion

Was geht hier vor?

Im besagten Heim entsteht während des Abendessens eine unkontrollierbare Situation. Die Kinder, nach einem wahrscheinlich reizüberfüllten, womöglich konflikthafte Wochenende von ihren Heimatorten wieder zurück ins Heim gekommen, entladen ihre überschüssige Energie und ihren Rückkehr-Frust in eine lustvolle und ergebnisoffene Phase von Regelverletzungen und Grenzüberschreitungen angesichts eines offensichtlich unsicheren Betreuers. Wie die Aussage zeigt, kommen verschiedene Faktoren dieses „Freispiels“ begünstigend zusammen: ungeschicktes Balancieren von Nähe/Distanz, Unerfahrenheit mit Regelverstößen, ungenügende Einarbeitung hinsichtlich von Schlüsselsituationen, nicht hinreichend erfahrenes Personal in der Einarbeitungszeit.

Was ist zu tun?

Strukturell ist dafür zu sorgen, dass neues Personal von erfahrener Personal genügend eingearbeitet wird. Das Personal sollte auf bestimmte wichtige Situationen wie Notfälle, Fernbleiben, Gewalt, Regelverstöße, plötzliche Gruppendynamiken vorbereitet werden. Situativ wäre es wahrscheinlich möglich gewesen, frühzeitig besonders engagierte Kinder zügig aus der Gruppe herauszulösen bzw. diese Gruppendynamik mit regelgeleiteter Spielfreude ins Außengelände zu *führen* und nicht etwa durch das Schließen der Fenster bloß zu verhindern. Fachlich sind zu rekonstruieren die psychosozialen Entstehungsgründe und begünstigende Rahmenbedingungen, um hier eventuelle Handlungs- oder Ablaufkorrekturen abzuleiten. Beispielsweise könnte der Ankommens-Modus am Sonntagabend überdacht werden hinsichtlich der Frage, welche Bedürfnisse die Kinder in dieser Schlüsselsituation haben (wieder weg von zuhause und an einem sicheren, jedoch ungeliebten Ort) und wie der damit verbundene Stress und die Frustration von der Einrichtung bzw. vom pädagogischen Personal aufgefangen werden können. Teamberatungen und Supervisionen sind hierfür ideale Orte.

4. Nähe und Distanz aus psychoanalytischer Sicht

Der psychoanalytische Pädagoge Siegfried Bernfeld vertrat die Ansicht, dass Nähe durch den Zusammenhang zweier Kinder entsteht:

„So steht der Erzieher immer vor zwei Kindern: dem zu erziehenden vor ihm und dem verdrängten in ihm. Er kann gar nicht anders, als jenes zu behandeln wie er dieses erlebte. Denn was jenem recht, wäre diesem billig. Und er wiederholt den Untergang des eigenen Ödipuskomplexes am fremden Kind, an sich selbst. Er wiederholt es auch dann, wenn er scheinbar das Gegenteil all dessen tut, was ihm seine Eltern antaten.“ (1976: 141)

Aus Platzgründen kann die Psychoanalyse hier nicht angemessen behandelt werden ohne zugleich anderes für die Profession grundsätzlich Wichtiges zu verdrängen. Bedeutsam bleibt, dass ihre wesentlichen Beiträge für die Nähe-Distanz-Thematik darin bestehen, zuvor verdrängte, unbewusste Gefühle und unerfüllte Bedürfnisse von Menschen (in frühester Kindheit) in ihrer Bedeutung für das aktuelle Handlungsgeschehen einzublenden. Mit Übertragung (als Aktion von Alter) und Gegenübertragung (Reaktion von Ego) werden bedeutsame Prozesse des symbolischen Aufbaus innerer Realitäten beschrieben, der sich dabei sowohl historischen (Vergangenheit) als auch aktuellen Materials (Gegenwart) bedient. Hier ein Beispiel, das für eine jedoch bereits bewusst gewordene Übertragung stehen könnte: „Sie hören sich genau an wie mein Vater“. Der (sozial)pädagogischen Fachkraft stellt sich schließlich durch diese psychoanalytischen Einsichten die Aufgabe der Wahrnehmung, Reflektion und schließlich Nutzbarmachung von Übertragung und Gegenübertragung zur besseren Regulierung von Nähe und Distanz.

5. Die innere Welt der Nutzer/innen

Nicht nur in Prozessen des psychosozialen Handelns kommt es sowohl auf die äußeren Lebensbedingungen an, als auch auf das differenzierte Verstehen der inneren Welt der Nutzer/in. Dazu ist es nötig, dass das Beziehungsgeschehen zwischen Adressaten und professionell Handelnden ein gewisses Maß an Intensität erreicht, sodass die professionell Tätigen selbst innerlich erreicht werden von dem, was in der inneren Welt ihrer Adressaten bewusst und unbewusst vor sich geht. Anzustreben ist schließlich von den Fachkräften ein Pendeln zwischen emotionaler Teilnahme und sachbezogener Reflexion von beziehungsgebundenen Problem- und Lösungsgeschehen.

6. Wie Nähe entsteht

Wie das Fallbeispiel aus dem stationären Hilfeträger zeigt, lässt sich „Nähe und Distanz“ nicht als festes Handlungs- oder Rollenmodell fassen. Das Verhältnis von Nähe und Distanz ändert sich dynamisch im Verlauf einer Handlungsepisode, praktisch von Moment von Moment im Sprechen und Zuhören. Nähe entsteht häufig durch intensives Zuhören und differenzierendes Nachfragen. Anteilnehmende und anerkennende Kommunikation schafft wertvolle Anknüpfungspunkte für eine mehr und mehr tragfähige Arbeitsbeziehung, auf der Probleme und Lösungen vermittelt und kritisch behandelt werden können.

7. Wie Distanz entsteht

Eine lösungsproduktive Distanz entsteht durch Sachbezogenheit, gliederndes Durchdenken und Vorwegnehmen von Situationen, Prozessen und Ergebnissen. Ein emotionales Mitschwingen oder Koppeln mit den Klienten / Nutzern findet seine Begrenzung immer dann, wenn Ereignisse und Dynamiken nur noch gefühlt, aber nicht – etwa in ihren Wirkungen - realistisch durchdacht werden. Am Beispiel: Ein Kind kann das Heim gefühlsmäßig massiv ablehnen. Das ist zu respektieren. Jedoch würde ein Zuviel an emotionaler Nähe, also ein zu starkes Mitgehen in die innere Realität des Kindes das Zurechtkommen

des Kindes mit der äußeren Realität (dem Heim als unumgängliche Realität) erschweren und damit wertvolle Ressourcen (Ich schaff das!?) abziehen.

8. SmallTalk und PlanTalk als Beispiele für mögliche Nähe-Distanz-Generatoren

Nähe lässt sich z.B. mit SmallTalk herstellen. Bei Smalltalk handelt es sich um Gespräche, in denen noch keine systematische Auseinandersetzung mit Probleme der Klienten geschieht. Stattdessen werden besser „Allerweltsthemen“, „das Befinden“, das Wetter“, „die Medien“, „Sport“ oder „Freizeit“ u.v.a.m. behandelt. Die Kommunikation bewegt sich zwar an der Oberfläche, stiftet jedoch eine generelle Nähe durch Themen, die generelles oder öffentliches Interesse auf sich ziehen. Hiermit wird den Nutzern/Klienten signalisiert, dass sie grundsätzlich und abseits von bereits bestehenden Problemen als Kommunikationspartner relevant sind.

Merke: SmallTalk wertet den Gesprächspartner als generell in Frage kommenden Partner auf und stärkt die Sozialdimension.

Hingegen lässt sich Distanz z.B. mit PlanTalk herstellen. Bei PlanTalk handelt es sich um Gespräche, die auszuwählende Elemente in eine bestimmte Ordnung bringen. Für die professionelle Besprechung von Hilfebedarfen etwa ist es unerlässlich, dringende und weniger dringende Bedarfe voneinander zu scheiden und in eine zeitliche Reihenfolge zu bringen. PlanTalk erlaubt es per Definition nicht (sonst wäre es kein Plan-Talk), einem einzelnen Element verhaftet zu bleiben, sondern gelingt nur in der Abstandnahme und der Draufsicht über mehrere Elemente. Planung ist ein wesentliches Element jeder Lebensführung, weil Bedürfnisbefriedigung oft nur zeitlich versetzt möglich ist. Ein Beispiel: wer arbeitet, um Einkommen zu erzielen, kann nicht zugleich das kranke Kind pflegen. Vorausschauendes, die Zukunft vorwegnehmendes Handeln, gelingt allen Menschen in einer mehr oder weniger soziokulturell akzeptierten Form.

Merke: PlanTalk ermöglicht ein Zurücktreten von den eigenen Gefühlen und orientiert die Kommunikation in Richtung Sachdimension.

9. Kritik an der Metapher von Nähe und Distanz

Die Metapher von Nähe und Distanz befördert die Vorstellung einer symmetrischen Form von Hilfebeziehungen dadurch, dass sie von einem horizontalen Raum eingerahmt wird. Übertragen auf die soziale Beziehung zwischen Klienten und Professionellen bedeutet dies ein auf Gleichheit beruhendes Verhältnis. Arbeitsbeziehungen sind allerdings hierarchisch und asymmetrisch angelegt. Die Rede von Nähe und Distanz blendet auf der Ebene des Handelns Macht und Herrschaft aus. Diese Außerachtlassung und Vernachlässigung ist in sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Handlungsfeldern häufig anzutreffen. Macht- und Herrschaftsrelationen sind aber konstitutiv für die Praxis der Sozialen Arbeit.

10. Zusammenfassung

Die professionelle Bearbeitung von Nähe und Distanz geschieht zunächst mit Hilfe verschiedener Theorien und Methoden. Die Psychoanalyse vermittelt wichtige Einsichten, dass die innere Realität der Interaktionspartner zu verstehen ist, um den real gegebenen Klienten und Nutzern gerecht zu werden. Nähe und Distanz verweisen auf ein dynamisches Geschehen. Sie lassen sich durch bestimmte Gesprächselemente wie SmallTalk (Nähe) oder PlanTalk (Distanz) erzeugen / zumindest begünstigen. Die Rede von Nähe und Distanz vernachlässigt jedoch Machtunterschiede. Machtunterschiede meint grundsätzliche Unterschiede zwischen Expert/in und Laien in ihrem jeweiligen Potential, Prozesse und Strukturen zu

beeinflussen, Informationen zu gewinnen und zu nutzen, sprich: Möglichkeiten des Handelns und Erlebens zu nutzen, zu erzeugen oder wenn nötig zu blockieren.

4. Professioneller Umgang mit Nähe und Distanz

1. Fallbeispiel

„Als die Familienhelferin Elke in die an einem sozialen Brennpunkt gelegene Wohnung kommt, der 12-jährige Marcus öffnet ihr die Tür, richtet sich die Familie gerade auf das Essen ein. Zwischen ihren Beinen wuseln 2 Katzen, deren Toiletten stark verschmutzt sind. Zwei Kinder zwischen 2-3 Jahren spielen mit teilnahmslosen Ausdruck auf dem Fliesen-Fußboden mit einer Lokomotive und dazugehörigen Waggons. Die Tür zum Bad steht weit offen. Ein Mann, offensichtlich der Stiefvater, steht nackt im dampfenden Bad und reibt sich trocken. Er nimmt von Elke keine Notiz. Die Kindesmutter ruft: „Hallo Elke, wieder schöne Post bekommen!! Liegt alles auf den Tisch. Fang doch schon mal an. Bin auch gleich da.“ Ein Handy zwitschert. Der Fernseher läuft. Auf dem Hof ist Musik zu hören.“ (Beispiel vom Verfasser stammend)

2. Arbeitsfragen

1. Wo finden sich die sozialrechtlichen Bestimmungen für „Sozialpädagogische Familienhilfe“
2. Wie verbreitet ist die sog. SPFH im Bundesgebiet und welche Tendenzen lassen sich erkennen?
3. Wie würden Sie die Kommunikation fortsetzen?
4. Wo sehen Sie hier Anlass, über Nähe und Distanz zu reflektieren?

3. Fallbesprechung und -reflektion

Was geht hier vor?

Elke ist ambulant, d.h. aufsuchend in der Familienhilfe tätig. Ausführende Fachkräfte der sogenannten Sozialpädagogischen Familienhilfe (§ 27 u. 31 SGB VIII) sind häufig Zeugen vielfältiger Alltagssituationen. Sie trinken – etwas oberflächlich betrachtet - Kaffee mit der Familie, spielen mit den Kindern und werden - zumindest von Jüngeren - als Freundin, Onkel oder Tante wahrgenommen denn als sozialpädagogische Fachkraft. Auch das Verhalten der Fachkräfte selbst kann entgegen der professionellen Zielsetzung von der Familie als zeitweilig erhöhte Hinnahme Bereitschaft für sehr Intimes, als Freundschaft oder Familienmitgliedschaft interpretiert werden. Elke befindet sich somit strukturell und situativ in einer Situation, die mit relativ hoher Ungewissheit behaftet ist.

Merke: Für das professionelle Vorgehen besteht in kognitiver Hinsicht ein hohes Maß an Ungewissheit. In Bezug auf Entscheidungen herrscht daher Unsicherheit. Für das Handeln ergibt sich demzufolge ein hohes Maß an Unbestimmtheit.

Ein wichtiges Augenmerk der Fachkraft gilt immer dem körperlichen, seelischen und geistigen Befinden von Menschen mit hohen rechtlich gesetzten Schutzgarantien. Hiermit sind selbstverständlich die Kinder der Familie angesprochen.

Mit einer nicht klar eingegrenzten Nähe kann, zumal im privaten Machtbereich der Familie, für Elke die Gefahr zunehmen, ihre Veränderungs- und Kontrollpotentiale, einzuschränken oder gänzlich zu verlieren. Elke nimmt in ihrer unmittelbaren Nähe überrascht den nackten Stiefvater wahr. Ihn zu ignorieren ist unmöglich geworden. Damit verschärft sich das Problem der Rollenfindung zwischen Nähe und Distanz für Elke vehement.

Ein dogmatisches Beharren auf professioneller Distanz kann von den Klienten als Desinteresse oder Ablehnung interpretiert und mit Widerstand quittiert werden. Eine tätigkeitsfeldbezogene Klärung der Balance zwischen Nähe und Distanz muss also im eigenen Interesse der Fachkräfte von SPFH liegen.

Was ist zu tun?

Fachkräfte wie Elke sind sachlich zuerst dem Kindeswohl, nachrangig dem Wohl der Familie verpflichtet (siehe auch Bundeskinderschutzgesetz). Deren Wohlbefinden ist im Laufe des Hausbesuches in Augenschein zu nehmen und – grundsätzlich in Absprache mit den Sorgeberechtigten – die notwendigen und geeigneten Mittel zu ergreifen.

Methodisch ist die Situation offen, aber nicht beliebig gestaltbar: zuerst ist die Stimmung, Gesprächsbereitschaft und-fähigkeit der Beteiligten zu erkunden. Eine ressourcenorientierte, pragmatische Haltung, ein auflockernder SmallTalk und zunehmend einführendes Zuhören und Verstehen (Person zentrierte Gesprächsführung etc.) bieten sich hier an. Aktuelle, schnell lösbare Probleme sind – wenn möglich – sofort anzugehen und zu bearbeiten.

Der Leitsatz könnte lauten: machen wir uns – entlang des Hilfeplans – nützlich, verlagern wir heikle Themen mit hohem Konfliktpotential in ein passenderes Setting, etwa in professionelle Beratungsräume. Für Situationen mit hoher Unsicherheit und wenig Vertrautsein unter den Beteiligten sind klare Haltungen, eine Kultur der Achtsamkeit und insbesondere Klarheit nützlich.

Merke: Für Situationen und Prozesse mit hoher Unbestimmtheit gilt: Klarer ist besser. Weniger ist mehr.

Damit ist schließlich gemeint, dass ein Zuviel an Informationen, Zielsetzungen und Vereinbarungen die besten pädagogischen Absichten scheitern lassen können. Insbesondere gilt dies beim zügigen Aufbau von vertrauensvollen und damit erst tragfähig werdenden Arbeitsbündnissen.

4. Nähe und Distanz als Wechsel-Haltungen

Nähe und Distanz lassen sich wie in den Hausbesuchen der SPFH nicht als feststehende Rolle beschreiben, sondern als im Gesprächsverlauf wechselnde Haltungen, die in bestimmten Redezügen zum Ausdruck gebracht werden. Dabei stellt die Inszenierung von solidarischer und anerkennender Nähe eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz späterer auf Veränderung zielender Impulse dar.

5. Handeln in offenen Situationen

Handeln in offenen Situationen braucht den Willen zur Unbefangenheit in der Situation in ihren alltäglichen Konstellationen, d.h. zur pragmatischen, flexiblen Gestaltung des Ausgangs. Methodisch ist damit verwiesen auf die sorgfältige und verlässliche Prüfung der Zumutbarkeit und Machbarkeit von Vorschlägen, der Präzision in den Vereinbarungen und der Prüfbarkeit. Dies muss kontrastiert werden gegenüber einem Sich-Durchwursteln, zu dem die Offenheit der Situation zwar verführt, in dem sich jedoch alle Distanz im Erledigungsdruck verliert.

6. Typische Orte der Bearbeitung von Nähe und Distanz

Soziale Arbeit hat sich in viele Arbeitsfelder ausdifferenziert. Jedes Handlungsfeld ist durch unterschiedliche Qualitäten von Nähe und Distanz gekennzeichnet. Generell ist beispielsweise Heimerziehung von Kindern und Jugendlichen darauf angelegt, intensive Nähe und dementsprechend Verstrickungen in Konflikte zu erzeugen. Soziale Arbeit in ihren Handlungsfeldern muss, will sie Nähe bewältigen, Distanz

schaffen. Das heißt Orte schaffen, wo die Verstrickungen aufgelöst werden, wo Problemdistanz entstehen kann.

Merke: Soziale Arbeit ist auf Formen der Supervision, der Praxisberatung angewiesen, um die eigenen Anteile an Interaktionen zu reflektieren.

Die zentrale Funktion von Supervision hier ist die Herstellung eines Reflexionsraumes, der - neben anderen wichtigen Funktionen wie fachspezifische Beratung - Distanz von Übermaßen der Nähe ermöglicht.

7. Zusammenfassung

Die Klärung der Balance zwischen Nähe und Distanz hat tätigkeitsfeldbezogen zu sein. Der Umgang mit Nähe und Distanz ist gerade keiner Rollenvorschrift zu entnehmen, er beruht auf einer Haltung des lösungsorientierten Wechsels. Das Handeln in offenen Situationen ist auf Unbefangenheit angewiesen, d.h. auf eine ergebnisoffene jedoch methodisch strukturierte Vorgehensweise. Erste Ort der Bearbeitung von Nähe und Distanz sind Supervision und gemeinsame Beratung von Fachkräften.

5. Professionalisierung mit einer angemessenen Balance von Nähe und Distanz

1. Nähe und Distanz im Spiegel beruflicher Handlungskompetenz

Die Nähe-und-Distanz-Problematik lässt sich außerdem im Licht beruflicher Anforderungen an die professionelle Handlungskompetenz von sozialberuflich Tätigen durchdringen. Bekannt (wenn auch nicht vollständig, vgl. von berufsständischer Seite des DBSH) ist etwa die Differenzierung von

- Sozialkompetenz
- Selbstkompetenz
- Sachkompetenz
- Methodenkompetenz

Der kunstfertige professionelle Umgang mit Nähe und Distanz, so daher die These, findet in jedem folgenden Kompetenzbereich seinen spezifischen Niederschlag.

2. Selbstkompetenz

Arbeitsfragen: Wie sicher bin ich selber im Umgang mit Nähe und Distanz? Welche Bedürfnisse habe ich selbst? Was suche ich im Kontakt mit Menschen?

Eben nicht rollenförmig handeln

Die Problemsituation der Nutzer/in bzw. Klient/in ist am besten zu begreifen, wenn sie nicht rollenförmig agiert, sondern ihre intuitive und persönliche Erfahrungskraft einsetzt. Es ist gerade das persönliche Heraustreten aus der Rolle das Entscheidende. Das lebendige Übereinstimmen von „Kopf, Herz und Hand“, so lässt sich mit Anlehnung an Pestalozzi formulieren, ist das Besondere des sozialpädagogischen Handelns.

Nähe und Distanz in der Übertragung

Übertragung in ihrer spontanen Entfaltung beruht darauf, dass das Individuum in der Gestaltung seiner aktuellen Beziehungen und dem zugehörigen Subtext von Bedeutungen immer auch mit beeinflusst wird durch seine historischen Erfahrungen als subjektive Niederschläge seiner Lebensgeschichte (innere Re-

alität). Diese Einsicht und vor allem ihre Berücksichtigung in Interaktionsgeschehen dürfte zu einer Steigerung der Selbstkompetenz führen, diese verstanden als Bündel von Fähigkeit und Fertigkeiten zur inneren Selbstregulation.

Die Übertragungen zugrundeliegende innere (subjektive) Realität ist wesentlich stärker von Widersprüchen und Ambivalenzen durchzogen als sich dies einem oberflächlichen Blick auf das bloße körperliche Verhalten zeigt. Durch das Konzept der Übertragung wird ein (Selbst)Zugang zu vertiefender Erschließung von Sinnstrukturen und Bedeutungen gewonnen. Damit dient das Konzept der Wiedergewinnung einer Haltung des Sondierens, Klärens und Interpretierens.

Nähe und Distanz als wertvolles Instrument für emotionale Verwicklungen

Die Rede von Nähe und Distanz bezieht ihre Nützlichkeit für die Praxis daher, dass sie ein Instrument bietet, das emotionale Verwicklungen in einfacher und unmittelbar plausibler Form verständlich macht. Insofern dient es eher nicht der Strukturierung des Handelns, sondern vielmehr der Stützung und Stärkung sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Identitäten.

3. Sozialkompetenz

Arbeitsfragen: Wie stelle ich Beziehungen her? Wozu gehst Du in Beziehung? Wie erhalte ich Beziehungen gewöhnlich? Welche Mittel benutze ich da, manchmal ohne es zu wollen?

Nähe und Distanz als Merkmal von Beziehungsmuster

Nähe und Distanz charakterisieren unterschiedliche Beziehungsmuster nicht nur im beruflichen Alltag. Unterschiedliche Gemengelagen von Nähe und Distanz bestimmen das Profil unterschiedlicher Rollen, z.B. der Eltern - also der Mutter und des Vaters -, der Großeltern, der Verwandten, der Freunde, der Mitschüler und Arbeitskollegen, aber auch der besten Freunde und Bekannten. Vielschichtige Gemengelagen von Nähe und Distanz zwischen den Rollen und auch in den Rollen selbst aber sind nicht ein für alle Mal gegeben, also statisch, sondern müssen in der Entwicklung von Beziehungen und in der Abfolge der Lebensphasen immer wieder neu bestimmt werden. Sozialkompetenz, praktisch verstanden als Bündel von Fähigkeiten und Fertigkeiten, zeigt sich in der Vielfalt von handhabbaren Beziehungsmustern und der Durchdringung einer Beziehung mit Nähe und Distanz-Wechselspielen.

Arrangieren von sozialen Beziehungen

Nach dem amerikanischen Soziologen Parsons (1951) können soziale Beziehungen strukturiert werden in Bezug auf

- das Ausmaß an emotionaler Beteiligung (hohe Affektivität - völlige Neutralität)
- den Grad der Ausschließlichkeit, mit der Themen behandelt werden (Spezialisierung -Vermischung)
- den Horizont der Handlungen (Einzigartigkeit von Handlungen – Verallgemeinerbarkeit)
- das Ausmaß der Eigenbeteiligung der Handelnden (Selbstzuschreibung - Fremdzuschreibung)
- die Frage, worauf sich die Handlungen beziehen (Selbstorientierung - Kollektivorientierung)

Das Nähe und Distanz-Schema verhilft der Fachkraft zusätzlich dazu, die Arbeit mit den Klienten je nach Erfordernis mehr als persönliche Beziehung oder mehr als sachbezogene Beziehung zu gestalten. Die Reflektion von Nähe und Distanz entlastet Fachkräfte von emotionalen Belastungen in ihren Arbeitsbeziehungen zu Nutzern und Klienten.

4. Sachkompetenz

Arbeitsfragen: Worüber möchte ich noch mehr wissen, um das Thema Nähe und Distanz zu verstehen und im Alltag als Unterscheidung einzusetzen? Wo werde ich mich hinwenden, um darüber mehr zu erfahren?

Wissen um professionelle Beziehungsgestaltung

Sachkompetenz lässt sich mit Nähe und Distanz verknüpfen als Frage nach den Merkmalen und Zielen professioneller Beziehungsgestaltung. Eine gute Beziehung zu den Klientinnen ist für viele Fachkräfte eine ganz zentrale Voraussetzung für den Erfolg ihrer Bemühungen.

Die gelingende Gestaltung der Beziehung zwischen Klient/in bzw. Nutzer/in und Fachkraft (z.B. hinsichtlich des Ausmaßes von Einflussnahme und Zurückhaltung, von Nähe und Distanz) und die angemessene Dosierung der Anforderungen verlangt ein sehr flexibles, reflektiert experimentierendes Vorgehen und ein beobachtendes Ausprobieren, um zu einzelfallspezifischen Lösungen zu kommen.

5. Methodenkompetenz

Arbeitsfragen: Wie mache ich das im beruflichen Handeln: Nähe herstellen oder Distanz herstellen? Wen könnte ich um die Meinung fragen? Wann werde ich demnächst Nähe brauchen, um Hilfe erfolgreich zu gestalten, wo Distanz? Welche Methoden werde ich anwenden? Welche Haltung nehme ich da ein?

Bearbeitung von Nähe und Distanz durch Methoden

Nähe und Distanz lassen sich auf vielfältige Weise und systematisch herstellen. Die Positionierung des Körpers im Raum, sein Einsatz selbst über seine Körperteile wie Glieder und Gesicht vermittelt und der Umgang mit Emotionen, Themen und Personen sind von ausschlaggebender Bedeutung. Das gekonnte Zurückhalten oder Dazwischengehen in Beziehungen, bei bedeutsamen Themen und bei destruktiven bzw. konstruktiven Verhaltensweisen sollte authentisch sein, d.h. zur Fachkraft passen und von ihr gelebt werden.

Methoden um Nähe herzustellen sind Präsenz und Anteilnahme zeigen, verstehendes, nachfragendes Zuhören und persönliches Mitfühlen. In vielen psychosozialen bzw. therapeutischen Beratungs- und Gesprächsmodellen sind gerade am Anfang einer Interaktion Elemente zum Aufbau einer hinreichend persönlichen Beratungsbeziehung vorgesehen und sinnvoll.

Methoden um angemessene Distanz in einer Hilfe- und Arbeitsbeziehung herzustellen sind klare Verhaltensregeln, transparente Pläne, konsistentes einheitliches Verhalten, Aufgabenorientierung.

Allgemein gelten zur professionellen Feinjustierung des Nähe-Distanz-Schemas in Richtung Distanz folgende 3 Formeln:

- Weniger Personorientierung, mehr Sachorientierung.
- Weniger Klientenorientierung, mehr Systemorientierung.
- Weniger Verhaltensorientierung, mehr Verhältnisorientierung.

6. Zusammenfassung

Der professionelle Umgang mit Nähe und Distanz erfordert neben systematischer Reflektion verschiedene Kompetenzen.

Mit *Selbstkompetenz* ist es möglich eigene (unerfüllte) Bedürfnisse in Beziehung zu setzen mit der Weise, Hilfebeziehungen zu gestalten und Nähe-Distanz-Konstellationen zu überprüfen.

Mit *Sozialkompetenz* lassen sich Nähe und Distanz in Hilfebeziehungen so arrangieren, dass sie emotional aushaltbar bzw. verarbeitbar bleiben. Hilfebeziehungen lassen sich mit Sozialkompetenz besser führen, wenn auf die je nötige Nähe und Distanz geachtet wird, die die Beziehung zugleich solidarisch und kritisch-konstruktiv halten.

Mit Nähe und Distanz professionell umzugehen zieht für uns Fachkräfte nach sich, dem Thema wissenschaftlich nachzugehen und Begriffsbestimmungen, Expertenurteile und Untersuchungen zu diesem Kernthema professioneller Beziehungsgestaltung zu kennen und für die Fallbearbeitung nutzen zu können. Damit ist die *Sachkompetenz* angesprochen.

Nähe und Distanz lassen sich auf vielfältige Weise, über verschiedene Kommunikationskanäle methodisch herstellen. Hierfür braucht es *Methodenkompetenz*. Das Technologiedefizit kann freilich nicht ausgehebelt werden.

Merke: Wie Nutzer/in oder Klient/in unsere Kommunikationsversuche interpretieren, lässt sich nicht zweifelsfrei vorhersagen.

Daher benötigt Soziales Arbeiten stets eine Kultur der Achtsamkeit, des Wohlwollens, der Wertschätzung und des Respektes vor der Autonomie ihrer Adressat/innen. Eine solche Kultur wirklich *zu leben* führt zur Bildung eines reflexiven, d.h. achtsamen, mit- und nachdenkbereiten Habitus.

6. Glossar

Schwarze Pädagogik: eine mit Gewalt und Druck operierende Pädagogik; zumeist aus Hilflosigkeit, etwa als Folge von unbewältigter Nähe oder Distanz.

Technologiedefizit: Einrichtungen wie Fachkräfte verfügen über keine verlässlichen technischen Prozeduren, die die gewünschten Veränderungen von Personen in einer eindeutig vorher bestimmbar Weise möglich machen.

Übertragung: beruht darauf, dass das Individuum in der Gestaltung seiner Beziehungen und dem zugehörigen Subtext von Bedeutungen immer auch mit beeinflusst wird durch seine Erfahrungen als subjektive Niederschläge seiner Lebensgeschichte (innere Realität).

7. Quellen

Bernfeld, S., 1921: Kinderheim Baumgarten. Berlin. Nachdruck in: Bernfeld, S.: Sämtliche Werke Band 11. Weinheim und München 1996: 8-154.

Bernfeld, S., 1976: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt a.M.

DBSH, 2009: Grundlagen für die Arbeit des DBSH e.V. Berufsbild. Auf: https://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/grundlagenheft_-_PDF-klein_01.pdf. Abgerufen am 20.07.2017.

Luhmann, N., Schorr, K. E., 1982: Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. In: dies. (Hrsg.): Zwischen Technologie und Selbstreferenz, Frankfurt a.M.: 11-40.

Parsons, T., 1951: The Social System, Glencoe.

Pestalozzi, J.H., 1956: Grundlehren über Mensch, Staat, Erziehung. Hrsg. von Barth, H. Stuttgart.

Schwabe, M., 2000: Eskalation und De-Eskalation in Einrichtungen der Jugendhilfe. IGfH, Frankfurt a.M., 2. Aufl.

Stern, D., 1998: Die Mutterschafts-Konstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie. Stuttgart.